

“Lesesteinwälle” - Stein für Stein



Bücken, heben, wegtragen und aufschichten. Stein um Stein, von Feld zu Feld - und auf jeder Wiese. Ochsen- und Pferdegespanne halfen beim Transport größerer Felsen.

Die damaligen Siedler von Finsterau, meist zweitgeborene Bauernsöhne ohne eigenes Anwesen oder Knechte, nahmen die schwere Rodungs- und anschließende Lesearbeit auf sich.

Im großen dunklen „Nordwald“, wie der Bayerische Wald früher hieß, wollte lange Zeit niemand leben. Daher überlies der Grundherr den ersten 10 Siedlern von Finsterau sogenannte „Breiten“. Das waren etwa 80 Meter breite Grundstücke, die von der Straße bis zum nächsten Bach reichten. Die Bauern waren unentwegt bemüht, Steine und Felsbrocken aufzulesen und wegzuschaffen, um das Land nutzen zu können. Die meisten Steine schichteten sie an ihren Grundstücksgrenzen zu Steinriegeln auf, daher der Name „Lesesteinwälle“.

Das Flurstück das dieser Lesesteinwall umfasst, hat sein Besitzer bereits vor Jahren mit Fichten aufgeforstet.

In der Gegend zwischen Mauth und Finsterau sind die alten charakteristischen bandartigen Flurformen mit Lesesteinwällen noch beispielhaft erhalten. Vor allem zwischen 1935 und 1965 sammelten die Bauern hier die Steine von den Feldern. Im Laufe der Jahre wuchsen Stauden, Sträuchern und Bäume auf den Lesesteinwällen. Sie sind heute wertvoller Lebensraum für zahlreiche seltene, geschützte Tiere und Pflanzen. Vögel wie der Steinschmätzer nisten dort, kleinen Säugern dienen sie als Versteck und Insekten als Nahrungsquelle.



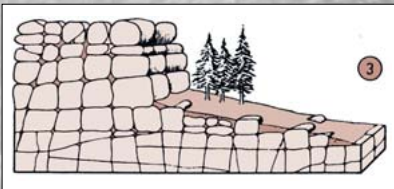
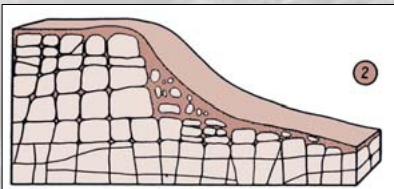
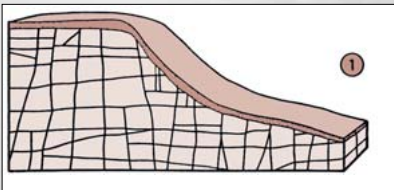


Ein Meer aus Granit

Charakteristisch für den Granit sind seine leicht abgerundeten Blöcke. Wie konnten die entstehen?

Kühlt flüssiges Magma unter der Erdoberfläche ab, zieht es sich zusammen und bildet gitterartige Klüfte, einem Netz gleich. Die Formen des verwitterten Granit

sind vor allem durch sein typisches Kluftsystem bestimmt. Die Spalten und Fugen bieten den Verwitterungskräften günstige Angriffsflächen - das heißt, Wasser, Wind und Frost haben dort leichtes Spiel. Sie brechen kleine, eckig-kantige, gelbliche Gesteinskörner, auch „Grus“ genannt, aus dem Granitblock heraus.



Zur typischen Verwitterungsform des Granit gehören auch die sogenannten „Wollsäcke“. Wenn du dich umsiehst, kannst du solche „Wollsäcke“ an einigen Stellen des Weges entdecken. Granitblöcke können an ihren Kanten durch weitere Verwitterung soweit abgerundet werden, bis sie aussehen wie übereinandergestapelte, mit Wolle gefüllte Säcke.

Wasser spült diese Verwitterungsprodukte im Laufe der Zeit allmählich weg. Durch den Wechsel von Frost und Hitze werden einzelne Blöcke aus dem großen Felsblock freigelegt. Dabei können weite Blockhalden entstehen.

Während der letzten Eiszeit, vor etwa 2 Millionen Jahren, wurden die Blöcke, eingebettet in ihr Feinmaterial, an steileren und flacheren Hängen abwärts bewegt.

Es entstanden dabei sogenannte „Blockmeere“. Diese treten nur bei bestimmten Gesteinsarten wie Granit, Diorit oder Basalt in den Mittelgebirgen auf.

Auch der Lusengipfel gehört zu den Blockmeeren aus Granit.

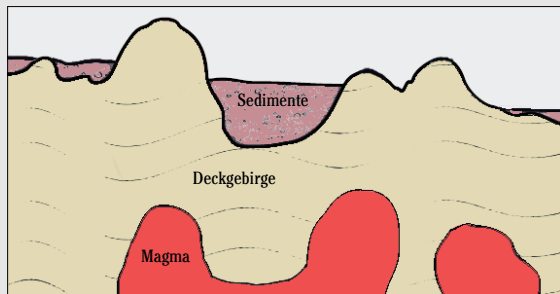
*Und warum ist der Lusen ohne Wald?
Der Teufel hat am Lusen seine Schätze aufbewahrt.
Damit der Mensch sie nicht erreichen kann,
hat er einen Haufen aus riesigen Steinen darüber geschichtet
– so lautet die Sage.*

Granit

- ein Gestein auf Reisen

Wie selbstverständlich liegt der Granit heute in der Landschaft des Bayerischen Waldes - für jeden sichtbar als abgerundete Blöcke. Kaum einer bedenkt, was für einen langen Weg dieses Gestein schon hinter sich hat.

Seine Geschichte beginnt vor mehr als 1 Milliarde Jahren: Er startet seine Reise tief im Erdinnern als flüssiges Magma – daher nennt man ihn auch Magmatit. Er ist aus glutflüssigen Schmelzen entstanden,

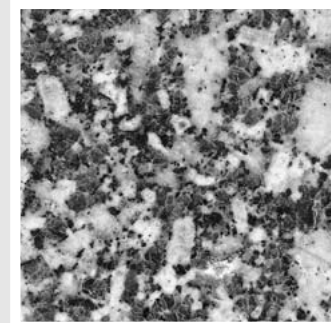
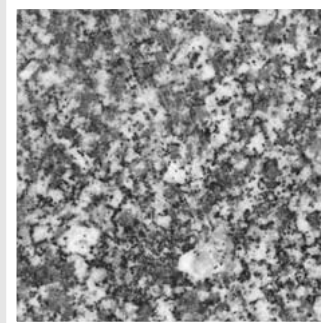


... ein Eindringling aus der Tiefe der Erdkruste, der sich seinen Weg in die ihn umgebenden älteren Gesteine sucht.

die bei ihrem Aufstieg noch unter der Erdoberfläche langsam abgekühlt sind. Daher zählt Granit zu den Tiefengesteinen. Von oben ist er durch ein mächtiges Gebirge überdeckt.

Granit setzt sich hauptsächlich aus den Mineralien Feldspat, Quarz und Glimmer zusammen. Gut zu merken mit dem Sprichwort:

*„Feldspat, Quarz und Glimmer,
die vergess ich nimmer“*



Je nach Zusammensetzung entstanden helle oder dunkle bzw. fein- oder grobkörnige Granite.

Lange Zeit bleibt der Granit von den über ihm liegenden Gesteinsschichten bedeckt. Im Laufe von Millionen Jahren wird dieses sogenannte „Deckgebirge“ durch Verwitterung (Wasser, Eis, Wind) langsam abgetragen. So gelangt der Granit an die Erdoberfläche – für alle sichtbar – wie am Lusengipfel.

Sobald das einstige Tiefengestein freigelegt ist, beginnt es selbst zu verwittern, zerfällt in große und kleine Blöcke und noch kleinere Gesteinsteilchen. Wasser und Wind verfrachten die Bestandteile. Diese setzen sich entweder locker ab oder werden im Laufe großer Zeiträume durch Verkittung und Druck wieder zu neuen Gesteinen verfestigt - den sogenannten Sedimentgesteinen.



Bauernsteinbrüche in den Wäldern

Granit ist ein witterungsbeständiges, gut spaltbares Gestein. Er fand als Werkstoff schon frühzeitig Verwendung. Die "Bauernsteinmetze" waren meist Häusler oder Kleinbauern, die sich mit der Granitbearbeitung ein Nebeneinkommen verschafften. Mancherorts machten sie in der Nähe ihrer Anwesen kleine Oberflächensteinbrüche auf, oder sie verarbeiteten in den Wäldern herumliegende Blöcke, die sogenannten Härtlinge.

Um Granit in eine bearbeitbare Form zu bringen, spalten die Steinhauer größere Blöcke. Sie machen sich die Eigenschaften des Granits zu Nutze und schlagen in die - nur für Kenner sichtbaren - Gänge mit Meißeln sogenannte Keilbüchsen. In diese Kerben werden Stahlkeile getrieben, die den Stein entlang seines natürlichen Ganges mit sanftem Druck spalten. Wer genau schaut, erkennt an den Kanten mancher Blöcke hier im Wald noch die eine Hälfte einer Keilbüchse. Die gewonnenen Werkstücke wurden im Steinbruch noch transportfähig zugehauen. Mit dem Schlitten oder auf Schleifen wurden sie auf den Hof geschafft. Dort konnte die Feinarbeit beginnen.



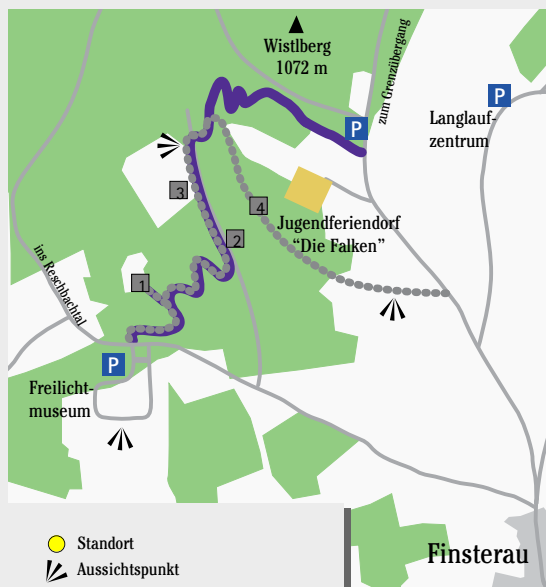
Wichtig für die Bearbeitung

Der Granit ist nur entlang seiner drei Gangrichtungen spaltbar. Diese Gänge stehen senkrecht zueinander – vergleichbar den Deckflächen eines Würfels. Die Gänge haben Namen:

- Der horizontale „Hebgang“: So wird Granit aus der Wand gehoben.
- Der vertikale „Stehgang“: Egal wie die Lage der Felsformation ist, der Stehgang ist immer von West nach Ost ausgerichtet.
- Der „Stutzgang“ ist am schwersten zu spalten. Er bildet die auf Steh- und Hebgang senkrecht stehende dritte Seite des Würfels.



Kunst im Granit...



- Standort
- Aussichtspunkt
- Jugendsteig
- Granitweg
- 1 Lesesteinwalle - Stein für Stein
- 2 Ein Meer aus Granit
- 3 Granit - ein Gestein auf Reisen
- 4 Bauernsteinbrüche in den Wäldern

Kennst du Kunst am Gestein - oder hast du schon mal Schrott im Baum gesehen? Wem Wandern zu flach ist und wer auf Abwechslung und Unterhaltung steht, kann den Jugendsteig zwischen Freilichtmuseum und Wistlberg testen.

Gleich nach dem Einstieg am Freilichtmuseum siehst du das Granitkunstwerk „fotöj“ der

Bildhauerin Gabriele Berger. Weiter geht es auf weichem Waldweg, vorbei an einem Meer aus Heidelbeeren unter Fichten. Eine beeindruckende Figur - Karl Maders „Waldchristus“ aus Stahlschrott -

schaut aus schmerzlichen Höhen auf dich herab.

Was früher mit störendem Granitgestein geschah, erfährst du auf der Informationstafel beim Lesesteinwall. Wenn du eine Weile auf dem Steig bergauf gewandert bist, vorbei an verstreuten Zeichen, Botschaften und Spuren im Stein, hinterlassen von Christian Zeitler, geht es auf einem Forstweg gemütlicher voran.

Auf der rechten Hangseite kannst du ein granitenes Blockmeer entdecken. Wie ist es wohl entstanden? Renate Balda hat mit Leinöl und Pigmenten Licht und Leben ins Gestein gestreut.

Noch einige Meter und dein Blick schweift frei über die Bergrücken des Nationalparks. Schon müde? Nach ein paar Schritten über eine Granittrappe kannst du den Urwaldblick auch vom Stein-Forum aus genießen. Aber weiter! Auf einem alten Waldsteig kunstvolle Trittsteine des Künstlers Harti Mülleitner. Wenn dann der Jugendsteig den alten Zametzersteig kreuzt, kannst du zwischen zwei Wegen wählen: dem Jugendsteig zum Wistlberg oder dem Themenwanderweg Granit Richtung Finsterau und Langlaufstadion.

Der Jugendsteig führt weiter bergauf und schlängelt sich durch die Fichten der Bauernwälder hindurch. Bald öffnet sich der dunkle Fichtenwald und du erreichst das Jugendheim bzw. den Parkplatz Wistlberg, wo's weitergeht Richtung Tschechien.

Wenn du aber den Granitweg nutzt, gelangst du zu einem alten Steinbruch. Dort kannst du etwas über die Technik früherer Steinhauer erfahren. Der verträumte schmale Steig endet bei dem Häuschen Waldesruhe. Und die solltest du auch nicht stören.

Der Jugendsteig führt durch privaten Wirtschaftswald. Wir danken den Besitzern für ihre Gastfreundschaft.